

Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 19, Das Leben ist schwer : Kerzen, die nicht tropfen

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Leben ist schwer

Kerzen, die nicht tropfen

Kerzen, die tropfen: Seit meiner Kindheit verfolgt mich dieses weltbewegende Problem. Nächtelange Angstträume mit tropfenden Weihnachtsbäumen gehen mir durch den Sinn – Erinnerungen an unruhige, flackernde Kerzen, die auf Tischtücher, Samtröcke, Manchesterhosen und so weiter tropfen. «Rennt nicht so wild um den Baum herum! Schliesst endlich die Türe!», rief unsere Mutter jeweils verzweifelt, aber es nützte nichts. Die Kerzen tropften einfach.

Irgendwann einmal lasen wir dann irgendwo, die Tropffestigkeit der Kerzen nähme mit dem Alter zu. Also begannen wir nun, Jahr für Jahr, einen Vorrat an Kerzen anzulegen – natürlich immer erst nach den Weihnachtstagen, im Ausverkauf, wenn sie einem die Kerzen nahezu nachwerfen, zum halben oder gar zum Viertelpreis. An Weihnachten 1980 konnten wir bereits Kerzen aus dem Jahr 1977 für unseren Baum verwenden; 1990 waren es schon solche von 1980, denn der Vorrat an alten Kerzen wurde immer grösser; nun ja, wenn man sie so billig bekommt, kauft man grosszügig ein. Und kauft auch gleich noch andere Kerzen, riesige und winzige, runde und eckige, blaue und gelbe – kluge Vorräte natürlich auch für Adventskränze und Blumengestecke, für Pfadi-Waldweihnachten und Friedhoflaternen; vernünftigerweise auch gleich noch für Geburtstagskuchen, Sommernachtsfeste, Erste-Auguste, Räbenlichter-Umzüge und Hallo-ween...

Bald einmal räumten wir einen Schrank im Korridor und bestimm-

ten ihn zum Kerzenschrank. Schnell füllte er sich, und es war immer eine Augen- und Nasenweide, wenn man ihn im Hochsommer öffnen und in Erinnerungen an Weihnachten schwelgen konnte.

Bald bedurfte es eines grösseren Schrankes, mit noch mehr Platz und noch mehr Tablaren.

Allerdings: Die Kerzen tropften weiter, unerbittlich, auf Kleider und Tischtücher. Aber wir gaben nicht auf. Im Jahr 1995 waren unsere ältesten Kerzen bereits vierzehn Jahre alt. Und eines Tages lasen wir irgendwo, dass man Kerzen mit Vorteil in der

Eines Tages lasen wir irgendwo, dass man Kerzen mit Vorteil in der Gefriertruhe aufbewahrt; das mache sie garantiert tropffrei.

Gefriertruhe aufbewahrt; das mache sie garantiert tropffrei.

Also räumten wir unsere Gefriertruhe aus und machten Platz für die Kerzen. Dabei erwies sich, dass die Truhe nur halb so viel Platz bot wie der Kleiderschrank. Also musste eine zweite Gefriertruhe her...

Und siehe da, der Einsatz lohnte sich: Unsere Kerzen begannen ruhig zu brennen, ohne Flackern, ohne Tropfen – jedenfalls die ganz alten, nahezu zwanzigjährigen Kerzen. Das gab uns natürlich Anstoss, ein noch grösseres Arsenal an alten Kerzen aufzubauen, und bald verbreitete sich die Kunde von unseren tropffreien Kerzen in alle Welt, und wir wurden

bewundert, unser Rat wurde weiterum geschätzt, und wir erwogen, Kerzenkurse zu geben.

Dann zügelten wir. Verkleinerten unsere vier Wände, wie es sich im Alter geziemt. Und freuten uns auf die ersten Weihnachten am neuen Ort. Die Adventszeit kam, und wie immer holten wir die ältesten Kerzen aus der Gefriertruhe.

Und sie flackerten. Und tropften. Kerzenwachs lief auf Tischtücher und Kleider. Woran kann es liegen, fragten wir uns, fragten wir auch die Fachleute. Hat unsere Wohnung zu viel Luftzug? Oder Wasseradern? Oder undichte Stellen? Hatte den Kerzen der heisse Zügeltag nicht gut getan? Niemand wusste Rat. Alle Kerzen tropften, die alten wie die neuen, und Verwandte und Freunde spotteten.

Und wir verzweifelten. Gaben auf. Kauten elektrische Kerzen. Die flackern nicht und tropfen nicht. Leuchten schön und absolut ruhig. Und sind so sicher. Und geben keine Arbeit – vom Moment an, wo sie verkabelt sind.

Letztes Jahr allerdings hatten wir ein kleines Problem. Eine Tante von mir stolperte über eines dieser unzähligen elektrischen Kabel, die wir überall, den Wänden entlang und quer durch die Wohnung, gelegt hatten, und brach sich den Oberschenkelhals. Und nun begreife ich einfach nicht, weshalb meine Haftpflichtversicherung die Operation nicht bezahlen will. Wofür hat man denn eigentlich Versicherungen? Die können doch froh sein, dass meine Wohnung – wegen brennender und tropfender Kerzen – nicht ausgebrannt ist.